

# Versorgung und Kosten der Psoriasis in Deutschland

Prof. Dr. Matthias Augustin



## Schwer an Schuppenflechte Erkrankte werden nicht angemessen versorgt

Es ist davon auszugehen, dass geschätzt vierzig bis fünfzig Tausend Menschen in Deutschland an einer mittelschweren bis schweren Schuppenflechte aktuell erkrankt sind. In der erst kürzlich veröffentlichten S3-Leitlinie der Fachgesellschaft ist neben der Behandlung mit UV-Licht bei schwerer Erkrankung die Verordnung von systemischen Therapien mit Tabletten oder Spritzen unverbindlich empfohlen. Als schwer wird bezeichnet, wenn eine Psoriasis den klinischen Wert des PASI (Psoriasis Area and Severity Index) von über 10 hat oder 10 Prozent der gesamten Haut erkrankt ist.

### Merkmale der Unterversorgung

„Wir haben deutliche Merkmale einer Unterversorgung bei unseren Patienten mit Psoriasis vulgaris“, berichtete Prof. Dr. Matthias Augustin, Leiter des Kompetenzzentrums Versorgungsforschung in der Dermatologie (CVderm), Hamburg, auf einer Veranstaltung des Deutschen Netzwerkes Versorgungsforschung in Köln. Die Studiendaten von Prof. Augustin, der vom Koordinator des Netzwerks, Prof. Dr. Gerd Glaeske, Bremen, eingeladen worden war, belegen, dass gerade Patienten mit mittelschwerer und schwerer Psoriasis in Deutschland nicht ausreichend mit den notwendigen Arzneimitteln versorgt werden, die sie zur Linderung ihrer hohen Krankheitslast benötigen.

### Frage der Gerechtigkeit

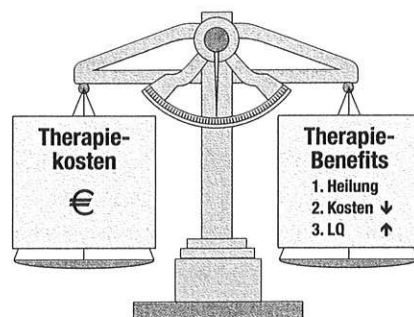
Für die gerechte Verteilung der begrenzten Mittel im Gesundheitswesen werden nach Auffassung von Prof. Augustin „harte“ und zuverlässige Daten benötigt, mit denen Häufigkeit, Versorgungsbedarf sowie Kosten der häufigen Hauterkrankungen erfasst werden. Die Erhebung und die Interpretation dieser Daten sei Aufgabe der Versorgungsforschung, für die Augustin mit Fördermitteln der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) und des Berufsverbands der Deutschen Dermatologen (BVDD) ein Kompetenzzentrum am

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg, eingerichtet hat.

### Diagnose häufig unerkannt

Eine der Studien zur Psoriasis, die Prof. Augustin auf dem Forum Versorgungsforschung vorstellte, untersuchte an über 50.000 berufstätigen Personen die Häufigkeit der Psoriasis in Deutschland. Die dabei ermittelte Häufigkeit von 2,1 Prozent bezeichnete Prof. Augustin bei Erwachsenen mit Schuppenflechte für Deutschland als repräsentativ.

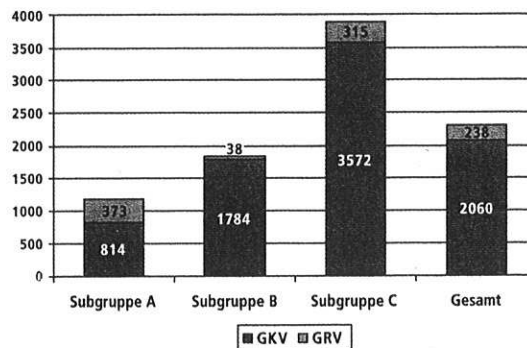
In einer weiteren Studie untersuchte der Versorgungsforscher gemeinsam mit Prof. Dr. Kristian Reich, Hamburg, und Prof. Dr. Klaus Krüger, München, die Häufigkeit der Psoriasis-Arthritis unter den Patienten in dermatologischen Praxen in Deutschland. Bei den untersuchten 1.511 Patienten wurde eine Häufigkeit von 20,6 Prozent mit diagnostisch gesicherter Psoriasis-Arthritis erkannt. Jeder fünfte Patient mit Psoriasis, der in einer Hautarztpraxis behandelt wird, ist statistisch auch an Psoriasis-Arthritis erkrankt. Neben der Häufigkeit untersuchten die Wissenschaftler auch die Qualität der Versorgung von Menschen mit Psoriasis. Sie stellten überraschend



fest, dass unter den etwa 20 Prozent der Patienten mit Psoriasis-Arthritis ein großer Teil bisher gar nichts von dieser Diagnose wusste. Welche Aufklärung und Information erhalten demnach dann aber Patienten in dermatologischen Praxen bei gesicherter Diagnose? Im Vergleich zu „nur“ Psoriasis-Patienten waren Patienten mit einer Erkrankung der Gelenke von der Psoriasis insgesamt schwerer betroffen (höherer Schweregrad im „PASI“), hatten mit größerer Häufigkeit auch eine Psoriasis der Nägel und eine deutlich geringere Lebensqualität (stärkste Einbußen bei über 60 Prozent). Das sind weitere Ergebnisse der Untersuchung.

### Deutliche Unterversorgung

Die Krankheitskosten für die schwer erkrankten Patienten lagen nach einer anderen deutschen Studie pro Patient im Schnitt bei 6.600,- Euro, bei den Schwersterkrankten (sog. „High-need-



Mittlere stationäre Kosten der GKV und GRV im Gesamtkollektiv (n=184) und nach Subgruppe in Euro/Jahr

## Kosten der Psoriasis

Wenig bekannt sind die Therapiekosten der Behandlung einer Psoriasis. Wirklich harte Daten liegen nur zu den Kosten vor, die im Krankenhaus entstehen. Diese beliefen sich nach Publikation der Zeitschrift *Aktuelle Dermatologie* im Jahre 2001 auf geschätzte 160 Millionen Euro jährlich. Eine Studie über die Kosten von insgesamt 184 Patienten (122 Männer und 62 Frauen) aus Praxen niedergelassener Dermatologen und acht Krankenhausambulanzen in Deutschland kommt im Ergebnis bei einem durchschnittlichen PASI (Psoriasis Area and Severity Index) von 18,2 zu Beginn der Erhebung auf jährliche Kosten der Behandlung von 6.709,- Euro pro Patient bei mittelschwerer bis schwerer Psoriasis.

Die Patienten waren in drei Untergruppen aufgeteilt. In der ersten Gruppe waren nur Patienten, die keine systemischen Therapien erhielten, in der zweiten Gruppe Patienten, die mit konventionellen systemischen Therapeutika oder allen Formen der Lichttherapie behandelt wurden. Die dritte Gruppe enthielt alle Patienten, die mit den therapeutischen Möglichkeiten der ersten und zweiten Gruppe nicht wirksam behandelt werden konnten.

Durchschnittliche Kosten in den drei Gruppen:

1. Gruppe: 4.088,- Euro    2. Gruppe: 7.149,- Euro    3. Gruppe: 8.831,- Euro

Neben den, der Therapie direkt zurechenbaren Kosten, entstanden noch zusätzlich durchschnittliche private Kosten (private Rehabilitation, Solarium, Fahrtkosten, OTC-Präparate usw.) von insgesamt 794,- Euro pro Jahr.

Die durchschnittliche Anzahl der Krankheitstage wird mit 14,1 Tagen angegeben.

### Deutliche Merkmale der Unterversorgung bei Patienten mit Psoriasis

Prof. Dr. Matthias Augustin

Patienten“) sogar bei durchschnittlich 9.000,- Euro pro Patient und Jahr (siehe auch nebenstehenden Hinweis). Die hohen Kosten bei den Schwersterkrankten ergaben sich, obwohl systemische Therapien mangels Wirksamkeit oder wegen der Nebenwirkungen gar nicht eingesetzt wurden. Stärkster Kostenfaktor in der Therapie der Psoriasis war die stationäre Behandlung, gefolgt von den Kosten für Arzneimittel. Die Daten zu den Kosten wurden noch vor Einführung der Biologika in den Jahren 2003/2004 erhoben. Und nur 33 Prozent dieser schwer kranken Patienten wurden überhaupt innerlich (systemisch) behandelt. Dies bedeutet eine deutliche Unterversorgung. Fazit: Schwer kranke Menschen mit Schuppenflechte werden nicht angemessen behandelt!

Die zusätzlichen mittleren patientenseitigen Kosten lagen pro Jahr und Patient bei ca. 800 Euro – eine Größenordnung, die nach Beobachtung von Prof. Augustin durch den Ausschluss der meisten nicht mehr verordnungsfähigen OTC-Präparate (z.B. Harnstoff) in der Zwischenzeit noch zugenommen hat.

## Medizinischer Dienst Hinweise dankend aufgegriffen

PSO Magazin 5/06 berichtete über die extrem lange Zeit zur Bewertung der vom DPB mit Hilfe des Wissenschaftlichen Beirats dem Medizinischen Dienst der Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen e.V. (MDS) zur Verfügung gestellten Arbeitshilfe zur Begutachtung einer Schuppenflechte. Durch neue therapeutische Möglichkeiten entsprach die alte Version der Arbeitshilfe zur Begutachtung des DPBs nicht mehr dem Stand der Wissenschaft.

„Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 5.10.2006. Zurzeit wird auf fachlicher Seite in der MDK-Gemeinschaft kein Bedarf für eine Aktualisierung der Arbeitshilfe Dermatologie und Allergologie gesehen. Ihre Hinweise wurden jedoch dankend aufgegriffen. Sollte eine Aktualisierung anstehen, werden diese Hinweise sicher diskutiert werden, ebenso wie externer dermatologischer Sachverstand seinerzeit in die Arbeitshilfe Dermatologie und Allergologie eingeflossen ist“, reagiert PD Dr. Peter Schröder, Bereichsleiter Sozialmedizin vom MDS im Dezember auf das Angebot vom DPB. Hinken die Arbeitshilfen beim MDS den medizin-wissenschaftlichen Erkenntnissen hinterher?

## Flugreisen Medikamente im Handgepäck

Bei Abflügen aus der Europäischen Gemeinschaft (EU) können Medikamente, die während des Fluges benötigt werden, weiterhin im Handgepäck mitgeführt werden. Dabei gibt es keine Beschränkung der Menge wie für andere Flüssigkeiten. Medikamente müssen aber an den Sicherheitskontrollen vorgezeigt werden. Eventuell werde verlangt, ein Medikament zu testen, um dessen Harmlosigkeit nachzuweisen. Bei Flüssigkeiten darf das Behältnis nicht größer als 100ml sein. Als Flüssigkeiten gelten auch Gegenstände in ähnlicher Konsistenz (Gel, Spray, Shampoo, Sonnenlotion, Öle, Cremes und Zahnpasta).

Für Flüge in die USA kann es hilfreich sein, einen schriftlichen Nachweis über die Notwendigkeit der Medikation (Kopie des Rezepts mit Namen oder Bescheinigung vom Arzt) dabei zu haben. Christine Sartipi von der Lufthansa gibt ergänzend noch den Tipp: „Ich habe eine sehr nützliche Internetadresse, die ich selbst auch für Informationen nutze: [www.tsa.gov](http://www.tsa.gov). Diese Seite ist immer aktuell und beantwortet eigentlich alle Fragen. Informationen zur EU-Verordnung zum Handgepäck finden Sie natürlich auch unter [www.lufthansa.com](http://www.lufthansa.com)“